

II.

Samuel Thomas von Soemmerring.

B e m e r k u n g e n .

ü b e r d e n

M a g e n d e s M e n s c h e n .

Vorgetragen am 9. September 1820.

Bald nach der vermehrten Herausgabe*) meines Programmes, über die körperliche Verschiedenheit des Negers vom Europäer, machte mich der seel. Herr Billmann, einer meiner eifrigsten Schüler zu Cassel, auf den Umstand aufmerksam, daß auch in Hinsicht des Magens, sich zwischen dem Europäer und Neger ein Unterschied zeige. Die Gestalt des Magens nämlich im Ganzen, erscheine in Negern rundlicher, oder weniger länglich, als in Europäern.

Vergleichen wir z. B. hier, in der Natur, diesen Magen eines vierzehnjährigen Negers mit diesem eines zwölfjährigen europäischen

*) Frankfurt und Mainz 1785.

cher werdenden Meynung dienen könne, daß das Menschengeschlecht nicht einen, sondern mehrere Stammväter gehabt haben müsse¹⁾, und wie sehr ich dem gemäß meine früher geäußerte Erklärung abzuändern hätte, lasse ich dermalen dahin gestellt seyn.

Nur muß ich mich gegen die gehässige Consequenz förmlich verwahren, als dürfte, diese neue, angegebene körperliche Verschiedenheit zur Entschuldigung der unbrüderlichen Behandlung dienen, welche die Europäer gegen die Neger leider noch immer verüben.

Eine andere Bemerkung über den menschlichen Magen betrifft die von Sir Everard Home²⁾ beschriebene, gleichsam eingezogene Mitte, welche ihm so merklich schien, daß er davon Veranlassung nahm, den Magen in eine Schlund-Hälfte und eine Pförtner-Hälfte abzutheilen.

Es ist ganz richtig, daß man am Magen diese Einschnü-
rung, wie sie unser verdienstvoller Meckel benennt³⁾, antrifft;
auch habe ich sie selbst oft genug beobachtet. Allein da sie sich,
so viel ich mich erinnere, meistens nur in weiblichen Leichen zeigte,
so wie auch Home sie nur nach einem weiblichen Körper schildert,
so hielt ich sie jederzeit für einen unnatürlichen, oder von
der

1) J. E. Doornik *Onderzoek aangaande den Oorsprongelyken Mensch, en de Oorsprongelyke Stammen van Deszelfs Geslacht*. Amsterdam 1808; desgleichen Ballenstedt, in seinem Archiv für die neuesten Entdeckungen aus der Urwelt, I. Band, 1819.

2) *Philosophical Transactions for 1817 Part. 2. Pl. XX.* ist offenbar eine seltene entsetzliche Mißbildung, entweder angeboren, oder krankhaft.

3) *Deutsches Archiv für Physiologie*. Vierter Band, 1818, Seite 130.

schen Mädchens, so bemerken wir diesen Unterschied, besonders an dem sogenannten blinden Sacke desselben. Dieser blinde Sack ist im Neger offenbar kugelförmiger und über die Einfügung des Schlundes vorgewölbt, als im Europäer.

Eine ähnliche, nur noch weit auffallendere, Rundlichkeit des Magens findet sich an den Mägen der Affen, wie wir hier ebenfalls sowohl in der Natur, als in den trefflichen Daubenton'schen Abbildungen bey Buffon*) wahrnehmen.

Also auch in der Form eines der allerwesentlichsten Organe, des Magens nämlich, erscheinen die Neger den Affen augenscheinlich ähnlicher, als die Europäer.

Es ist mir nicht bekannt, daß Jemand, außer mir in meiner Eingeweidlehre**), diese Verschiedenheit des Negers vom Europäer angegeben hätte. Weder Charles White, in seinem *Account of the regular Gradation in Man****), noch Will. Lawrence, in seinen *Lectures on Physiology, Zoology and the natural History of Man*****), dem bis jetzt vollständigsten Werke über die Verschiedenheiten der Menschenarten, haben diesen Umstand berührt.

Ob nun diese auffallende Verschiedenheit des Magens, auch als eine Stütze der manchen Naturforschern immer wahrscheinlicher

*) *Histoire naturelle. Tome quatorzième. Planche XXXIV. aus einem Mangabey, und Pl. XXXVIII. aus dem Callitriche.*

**) Im §. 31.

***) London 1799 in Quarto; die neuere Edition mit Zusätzen von Sam. Stanhope, dem Präsidenten von New-Jersey, New Brunswick in Amerika, 1814, habe ich zu sehen noch nicht Gelegenheit gehabt.

****) London 1819.

cher werdenden Meynung dienen könne, daß das Menschengeschlecht nicht einen, sondern mehrere Stammväter gehabt haben müsse¹⁾, und wie sehr ich dem gemäß meine früher geäußerte Erklärung abzuändern hätte, lasse ich dermalen dahin gestellt seyn.

Nur muß ich mich gegen die gehässige Consequenz förmlich verwahren, als dürfte, diese neue, angegebene körperliche Verschiedenheit zur Entschuldigung der unbrüderlichen Behandlung dienen, welche die Europäer gegen die Neger leider noch immer verüben.

Eine andere Bemerkung über den menschlichen Magen betrifft die von Sir Everard Home²⁾ beschriebene, gleichsam eingezogene Mitte, welche ihm so merklich schien, daß er davon Veranlassung nahm, den Magen in eine Schlund-Hälfte und eine Pförtner-Hälfte abzutheilen.

Es ist ganz richtig, daß man am Magen diese Einschnü-
rung, wie sie unser verdienstvoller Meckel benennt³⁾, antrifft;
auch habe ich sie selbst oft genug beobachtet. Allein da sie sich,
so viel ich mich erinnere, meistens nur in weiblichen Leichen zeig-
te, so wie auch Home sie nur nach einem weiblichen Körper schil-
dert, so hielt ich sie jederzeit für einen unnatürlichen, oder von
der

1) J. E. Doornik *Onderzoek aangaande den Oorsprongelyken Mensch, en de Oorsprongelyke Stammen van Deszelfs Geslacht*. Amsterdam 1808; desgleichen Ballenstedt, in seinem Archiv für die neuesten Entdeckungen aus der Urwelt, I. Band, 1819.

2) *Philosophical Transactions for 1817 Part. 2. Pl. XX.* ist offenbar eine seltene entsetzliche Mißbildung, entweder angeboren, oder krankhaft.

3) *Deutsches Archiv für Physiologie*. Vierter Band, 1818, Seite 130.

der Normalbildung abgewichenen Zustand. Ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht, meistens, eine Wirkung der in so viel andern Hinsichten schädlichen Schnürleiber*), ganz besonders der sogenannten Planchette seyn sollte. Denn eine solche, nur einigermaßen fest angelegte Planchette drückt gerade auf diese Mitte des Magens, dergestalt, daß sie ihn gleichsam in jene zwey Hälften abtheilt. Diese hölzerne, fischbeinerne oder stählerne Planchette wirkt daher, wie jeder mechanische, auf irgend eine Stelle des lebendigen Darmkanals angebrachte Reitz dieselbe zur Zusammenziehung oder Einschnürung bringt.

Dieses dürfte nun freylich um so mehr der Fall im weiblichen Körper seyn, als, wie ich ebenfalls schon in meiner Eingeweidlehre**) bemerkte, der weibliche Magen, ohnehin, sich durch eine gewisse Länglichkeit von der größeren Rundlichkeit des männlichen Magens zu unterscheiden pflegt. Gehörte aber eine solche Einschnürung des Magens zu seinem normalen Zustande, so müßte sich eine Anlage dazu, doch einigermaßen wenigstens, schon in den Mägen der Kinder zeigen. Allein betrachten wir diese vor uns befindlichen Mägen von männlichen und weiblichen Kindern, so entdecken wir nichts, was irgend eine Anlage zu einer solchen Gestaltung verriethe, oder darauf nur hindeutete.

Eine dritte Bemerkung über den menschlichen Magen betrifft sein unteres Ende, oder seinen sogenannten Pförtner (Pylo-

*) Siehe meine Preisschrift über die Schädlichkeit der Schnürbrüste. Leipzig 1788, oder die vermehrte Ausgabe. Berlin. 1795.

**) §. 151; in so fern müßte G. J. Ackermanns *Dissertatio de discrimine sexuum praeter Genitalia*. Moguntiae 1788. Uebersetzt mit einer Vorrede und einigen Bemerkungen von Joseph Wenzel, Mainz 1788. §. 63. „*Intestinorum tractus nullum sexus discrimen ostendit*“ abgeändert werden.

lorus). Sie scheint mir wichtig genug, um durch eigene Abbildungen versinnlicht zu werden.

Betrachtet man nämlich die eigentliche Mündung des Pförtners, am leichtesten und bequemsten freylich im getrockneten Magen, nach mäßigem Aufblasen desselben, so zeigt sie sich zwar im Allgemeinen mehr oder weniger elliptisch, selten kreisförmig, oder aus einem, zwischen concentrischen Kreisen begriffenen Ringe bestehend, doch sowohl an Gröfse als Richtung verschieden.

Bisweilen ist der Pförtner, das ist, die Falte oder der Ring, die ihn bilden, (Fig. 1.) an der hintern Fläche des Magens am breitesten, und gegen die vordere Magen-Fläche hin, zu einer weniger vorragenden Falte geschmälert. Der längste Durchmesser dieser, im Ganzen gröfsten oder weitesten, Mündung erstreckt sich demnach schräg von hinten nach vorn; der kleinere Durchmesser entgegengesetzt von oben nach unten, oder von der linken Seite gegen die rechte, oder von der sogenannten kleinern Krümmung (*curvatura minor*) des Magens zu der gröfseren.

Bisweilen ist der Ring des Pförtners im Ganzen auffallend breiter (Fig. 2.), und seine Mündung etwas kleiner. Er hat alsdann seine etwas gröfsere Breite an der kleinen Krümmung, die kleinere an der gröfsern Krümmung. Seine elliptische Mündung erscheint mit ihrem längsten Durchmesser zwischen der gröfsern und kleinern Krümmung; mit ihrem kleinsten Durchmesser dagegen von hinten nach vorn, oder in der Richtung zwischen der vordern und hintern Fläche des Magens.

Bisweilen ist der Ring des Pförtners noch breiter (Fig. 3.), und seine Mündung verhältnifsmäßig kleiner. Sein ganzes Ansehen scheint dem der zweyten Figur fast entgegengesetzt; nämlich seine

größte Breite befindet sich nicht an der *Curvatura minor*, sondern an der *curvatura major*, und der längste Durchmesser seiner Mündung erstreckt sich nicht von der rechten zur linken, sondern von der vordern zur hintern Magen-Fläche. Leveling's*) Behauptung: *Sive Ventriculus apertus et in aqua fluitans, sive aëre distentus, et exsiccatus lustretur, semper patebit, quod limbus, qui a curvatura minore in Cavum Ventriculi prominet, crassior et latior sit, in lateribus et in Curvatura majori autem tenuior et angustior evadat*, kann daher wohl von der zweyten Figur, aber nicht von der dritten oder vierten gelten.

Bisweilen ist der Ring oder der Pförtner verhältnismäßig zur Gröfse des Magens am breitesten, und seine Mündung zugleich am Kleinsten (Fig. 4). Die Beschaffenheit der Breite des Ringes erscheint wie im dritten Falle, die Lage der Mündung dagegen wie im zweyten Falle; vielleicht dafs diese Beschaffenheit schon einigermaassen zu einem krankhaften Zustande den Uebergang macht.

Zwischen diesen drey, oder vier, merklich von einander verschiedenen, Gestaltungen des Pförtners des Magens scheinen die übrigen vorkommenden Varietäten desselben füglich eingereiht werden zu können.

So grofs und so deutlich, wie hier in diesen vor uns liegenden getrockneten Präparaten, zeigt sich aber keineswegs der Pförtner im frischen, natürlichen Zustande, sondern sehr viel enger, ja fast geschlossen.

In-

*) *Diss. inaug. sistens Pylorum anatomico-physiologice consideratum. Argentorati, 1704; wieder abgedruckt im dritten Bande des Sandifort'schen Thesaurus Dissertationum, pag. 261 §. VIII.*

Indem ich die sonstige bekannte anatomische Beschaffenheit des Pförtners übergehe, weil wir ausser des Hrn. von Hallers vortrefflicher Beschreibung, noch eine bereits angeführte, ausführliche Monographie desselben von N. P. v. Leveling besitzen, beschränke ich mich auf folgenden, meines Wissens, wenig bekannten, oder nicht gehörig gewürdigten Umstand.

Zu der angegebenen, verschiedenen Gestaltung des Pförtners trägt vorzüglich bey, ein eigener von meinem Schüler, dem Hrn. Schenzer, zuerst entdeckter, in seiner Falte enthaltener drüsenartiger, härthlicher Ring *), welcher sich, nach behutsamer Wegnahme des ihn überziehenden Bauchfelles und Zellstoffes, als ein besonderes Wesen darlegen läßt.

Ich habe die Ehre diesen Ring sowohl in der Natur, als in ein paar Abbildungen der königlichen Akademie vorzuzeigen.

Die natürliche Grösse, die eigenthümliche Gestalt, die wahre Lage, die besondere Verbindung, so wie die durch ihn bewirkte bestimmteste Gränzscheidung im Darmkanale, zwischen dem Magen und dem Anfange des Dünndarmes (dem sogenannten Zwölffinger-Darme) läßt sich am besten aus diesem frischen Präparate in Weingeist, und dessen genauen Abbildungen, entnehmen, und überhebt mich einer ferneren umständlicheren Beschreibung.

F. Magendie unterscheidet in seinem, *Précis élémentaire de Physiologie*. Tom 2. Paris. 1817, Seite 72, am Magen die *partie splé-*

*) S. meine Uebersetzung von M. Baillie's Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile des menschlichen Körpers, nebst dem Anhang nach der fünften Ausgabe übersetzt von Dr. C. Hohnbaum. Berlin. 1820. Note 156, Seite 75.

splénique und pylorique. Er schreibt au pylore la membrane muqueuse forme un repli circulaire, nommé valvule pylorique. Entre ses deux lames, on trouve un tissu assez dense, fibreux (?), désigné par quelques auteurs (doch ohne einen zu nennen*), par le nom muscle pylorique, und diese Klappe des Pfortners diene, sowohl um die im Dünndarme enthaltenen Materien am Rückflusse in den Magen zu hindern, als die Speisen und den Chymus darin zurückzuhalten.

In wiefern nun diese eigenthümliche Beschaffenheit jenes Ringes nicht nur auf das Verdauungsgeschäft des Magens Einfluss haben dürfte, sondern auch in ihr mit eine Ursache zu finden seyn möchte, daß, wenn den Magen Scirrhus und Krebs befällt, solcher gewöhnlich oder vorzüglich, die Pfortner-Gegend ergreift, muß ich weiteren Untersuchungen überlassen.

*) Wahrscheinlich meynte er besonders J. Abernethy *Physiological Lectures*. London, 1817. Seite 178.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. I. II. III. und IV. versinnlichen, nebst dem Stücke eines aufgeblasenen, ausgetrockneten Magens, den Pförtner desselben, vom Zwölffingerdarme her angesehen:

- a.* bezeichnet in allen diesen vier Figuren, die obere oder kleinere Magen-Krümmung (*Curvatura minor*);
- b.* die gröfsere oder untere Magenkrümmung;
- c.* die vordere Fläche des Magens;
- d.* die hintere Fläche des Magens;
- e. f. g.* ein Stück des Zwölffingerdarmes; *e.* äufsere Fläche desselben; *f.* innere Fläche; *g.* Dicke desselben.

In frischem Zustande war die Mündung dieser vier Pförtner weit enger, ja fast geschlossen.

Fig. V. Hintere Fläche des in den Zwölffingerdarm übergehenden Magens, im frischen, nicht getrockneten Zustande, nach einem in meiner Sammlung befindlichen Präparate in Wein-geist;

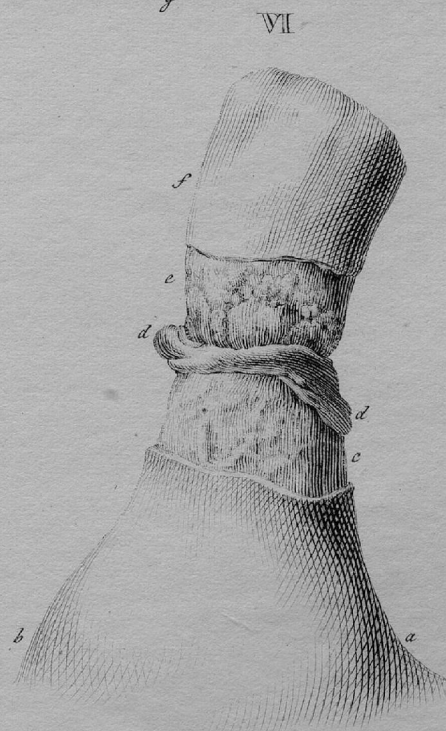
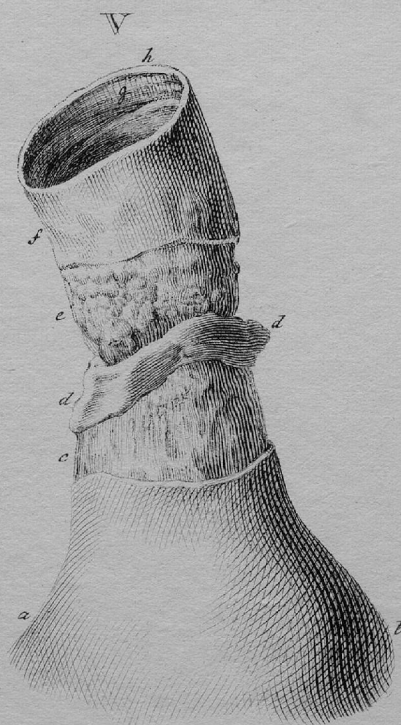
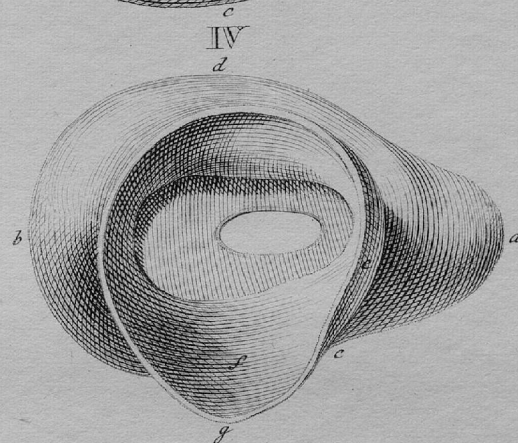
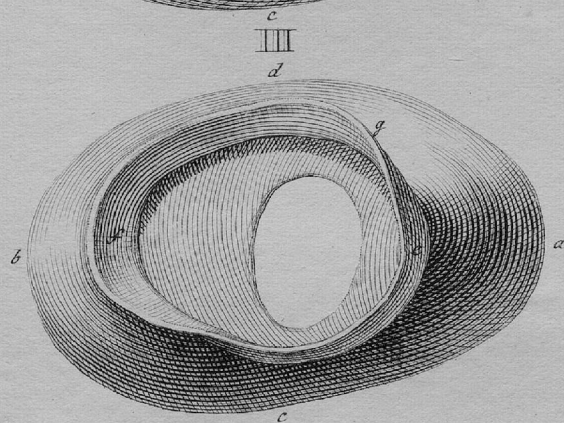
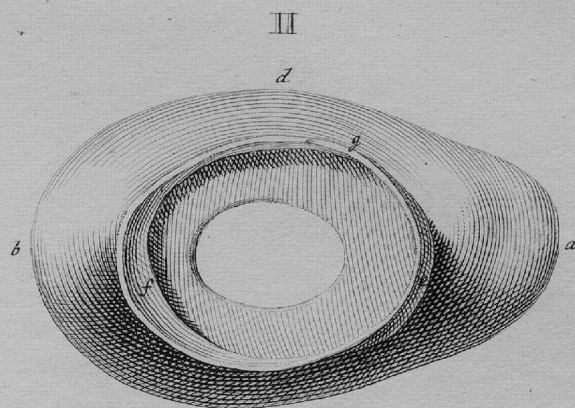
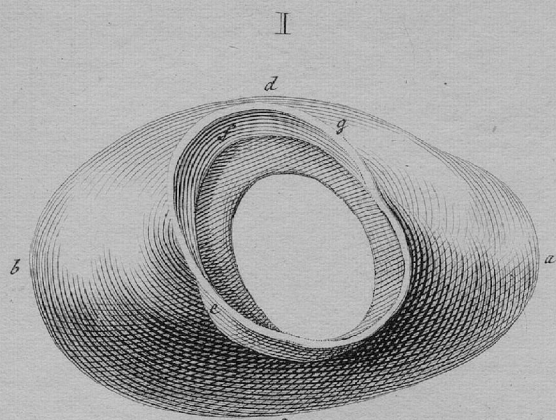
- a.* kleinere Krümmung des Magens;
- b.* Größere Krümmung;
- c.* von dem Bauchfelle entblößtes Stück des Magens;

d.

d. d. für sich bestehender, eigener, härlicher, drüsenartiger Ring des Magens, welcher die Gränze zwischen Magen und Dünndarm bestimmt;

e. f. g. h. Zwölffingerdarm; *e.* von seiner äussern Haut entblöst; *f.* mit seiner äusseren Haut noch bedeckt; *g.* innere zottige Oberfläche; *h.* Dicke desselben.

Fig. VI. Entgegengesetzte oder vordere Fläche des nämlichen Stückes. Die gleichen Buchstaben bezeichnen die gleichen Theile.



Zu v. Seemerrings Abb. Denkschr. d. Ak.
Bd. VIII.